

Milhabader Tagblatt

Enzthalbote Wildbader Zeitung
Amtsblatt und Anzeiger für Wildbad
und das obere Enzthal

Ercheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 1.50 RM. frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im inländischen Bezugs monatlich 1.50 RM. Einzelnummer 10 Pf. — Circulation Nr. 59 bei der Oberamtspoststelle Remchingen Zweigstelle Wildbad. — Druckerei: Enzthalbote & Co., Wildbad; Prochheimer Gewerbetreibend Filiale Wildbad. — Postfach 201/4 Stuttgart.
Anzeigenpreise: Im Anzeigenteil die einseitige 65 mm breite Millimeterzeile 3 Pf., Familien-Anzeigen, Vereinsanzeigen, Stellenangebote 2 Pf.; im Restteil die 50 mm breite Millimeterzeile 15 Pf. — Rabatt nach vorerwähntem Tarif. — Schluß der Anzeigenannahme täglich 9 Uhr abends. — In Kontraktfällen oder wenn gerichtliche Beiziehung notwendig wird, ist jede Rechtsveränderung ausgeschlossen.
Druck, Verlag u. verantw. Schriftleitung: Theodor Graf, Wildbad i. Schw., Wilhelmstr. 24, Tel. 479. — Wohnung: Villa Hubertus

Nummer 60

Fernruf 479

Dienstag den 13. März 1934.

Fernruf 479

69. Jahrgang.

365 Tage Propaganda- ministerium

Der erste Jahrestag des jüngsten Reichsministeriums
Von Alfred-Ingemar Berndt.

Als am 13. März 1933 durch Erlass des Reichspräsidenten das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda ins Leben gerufen und der Reichspropagandaleiter der NSDAP, und Gauleiter von Berlin Dr. Josef Göbbels zum Minister ernannt wurde, hörte man nicht nur in Deutschland, sondern in der Welt auf. Man fühlte, daß mit der Gründung dieses Ministeriums in Deutschland neue Wege in der politischen und geistigen Willensbildung beschritten wurden, Wege, wie sie in dieser modernen Form noch kein Land der Welt begangen hat.

Seht ist ein Jahr vergangen und das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda kann für dieses Jahr eine Bilanz aufweisen, wie sie wohl kein anderes Ministerium zu verzeichnen hat. Nicht zuletzt die Tatsache, daß an seiner Spitze ein Mann steht, der ohne Uebertreibung der beste Propagandist der Welt genannt werden kann, nicht zuletzt die Tatsache, daß dieser Mann dem Kampf des Nationalsozialismus um die Erringung der Macht in den letzten Jahren durch seine Ideen Form und Gestalt und damit sein Gesicht gab, hat den Erfolg dieses Ministeriums so groß gestaltet.

Das deutsche Propagandaministerium ist in der Welt nicht das einzige seiner Art geblieben. Andere Staaten haben die Idee aufgegriffen und ebenfalls den Versuch gemacht, durch die Einrichtung einer solchen Behörde den Einfluß der Regierung auf das Volk und auf die Welt zu vergrößern und zu sichern. Auf alle diese Versuche aber kann man ohne weiteres das Wort anwenden: „Ost kopiert, nie erreicht“, und ein weiteres Wort ist hier noch am Platze: „Es ist nicht dasselbe, wenn zwei das gleiche tun“, es kommt nicht darauf an, daß etwas getan wird, sondern wer es tut. Und so kann das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda am ersten Jahrestage seines Bestehens auch die Genugtuung buchen, daß es auf die ganze Welt anregend gewirkt hat und daß ihm doch niemand gleichsam in Bezug auf Erfolg, Methoden, Ideen und Wirkung.

Als am 13. März 1933 das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda ins Leben gerufen wurde, wurde zu seinem Staatssekretär der Presschef der Reichsregierung Walter Funk ernannt, dem der Ruf eines erstklassigen Organisators und Fachmannes vorausging. Funk war in den letzten Jahren der persönliche Wirtschaftsberater und -beauftragte des Führers gewesen. Er führt neben dem Amt des Staatssekretärs auch das Amt des Presschefs der Reichsregierung weiter. Das Ministerium wurde, ehe es seine Arbeit voll aufnahm, organisatorisch vorbereitet. Zum Ministerialdirektor und Leiter der Abteilung „Verwaltung und Recht“ wurde Dr. Greiner (bisher Ministerialrat im Reichsfinanzministerium), ernannt. Man war in der glücklichen Lage, nach modernen Zweckmäßigkeitsgesichtspunkten neu aufbauen zu können und keinen schwerfälligen alten Apparat übernehmen zu müssen. In diesem Ministerium wird nicht nur verwaltet, sondern auch gestaltet. Das haben — für das ganze Volk sichtbar — allein die großen Staatsfeiern bewiesen, wie der Tag der Nationalen Arbeit am 1. Mai und der Bauerntag am 1. Oktober. In vielen Zimmern des Amtsgebäudes dieses Ministeriums, das zum größten Teil in dem berühmten Schinkel'schen Palais Friedrich-Leopold am Wilhelmsplatz untergebracht wurde, in dem sich schon vorher die Presseabteilung der Reichsregierung befand, hängen große Schilder mit einem Wort, das Reichsminister Dr. Göbbels einmal am Mittsommer 1933 sprach: „Man muß auch einmal den Mut haben, die Schranken der Bürokratie zu überpringen“. Dieses Wort ist oft zitiert worden, weil hier einmal ein Minister gegen jenen Geist Stellung nahm, der in Deutschland früher sozusagen traditionell die Amtsstuben beherrschte hat: den Geist der Bürokratie. Man hat dieses Ministerwort nicht selten auch falsch verstanden, denn es war nicht so gemeint, als ob jede bürokratische Form grundsätzlich verdammt sein soll. Gerade der Aufbau des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda mit seinen größtenteils neu in den Reichsdienst getretenen Mitarbeitern, die ohne jede bürokratische Vorbelastung waren, ging nach Richtlinien vor sich, die auch die notwendige bürokratische Organisationsgrundlage vorsahen.

Das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda gliedert sich bekanntlich außer dem Ministerialrat Funk, dem alten, bewährten Mitkämpfer von Dr. Göbbels, geleitetem Ministerbüro in sieben Abteilungen. Es bearbeiten die Abteilung 1 Verwaltung und Recht, Abteilung 2 Propaganda, Abteilung 3 Rundfunk, Abteilung 4 Presse, Abteilung 5 Film, Abteilung 6 Theater, Musik und Kunst, Abteilung 7 Vögenabwehr im In- und Auslande. Die Abteilung 6 und 7 wurden erst im Laufe des Jahres 1933 geschaffen. Das Ministerium verfügt ferner seit dem 1. Juli 1933 über 13 Landesstellen, die etwa den Landes-

Tagespiegel.

Aus Anlaß des beginnenden Umbaus des Horst-Wessel-Platzes in Berlin hielt Reichsminister Dr. Göbbels eine große Rede.

Am Mittwoch beginnt in Rom die Dreierkonferenz zwischen Mussolini, Dollfuß und Cimbó über die Donaustrassen.

In Wien hat man die Lösung der Verfassungsfrage bis zur Rückkehr von Dollfuß aus Rom vertagt.

England will als letzten Versuch zur Rettung der Abriistung eine Fünfmächtekonferenz einberufen, um vor allem ein Abkommen über die Luftrüstung zu erreichen.

In der spanischen Hauptstadt Madrid ist eine revolutionäre Streikbewegung zum Ausbruch gekommen. Der Generalstreik droht.

Ein neues japanisches Torpedoboot ist gefertigt, um 80 Mann der Besatzung ist man besorgt.

Arbeitsamtsbezirken entsprechen, und über 18 Reichspropagandastellen, die das Gebiet der Landesstellen nochmals unterteilen. Es besitzt damit einen gewissen Exekutiv-Apparat und gleichzeitig Verbindungsstellen mit dem Volk, aus dem das Ministerium Anregungen und Wünsche empfängt und an das es Anordnungen und gestaltende Kräfte weiterleitet. „Wir wollen unter Ohr an die Seele des Volkes legen“, so hat Reichsminister Dr. Göbbels die Aufgaben seines Ministeriums einmal in wenigen Worten umrissen.

Vom 1. Oktober 1934 ab wird das Ministerium, das bisher mehrere seiner Abteilungen in der Bogstraße hat unterbringen müssen, über ein neues modernes Dienstgebäude verfügen das im Park des Hauptgebäudes als Anbau errichtet worden ist. Damit wird es auch das erste Ministerium des Dritten Reiches sein, das über ein Heim verfügt, das nach eigenen Gesichtspunkten errichtet worden ist.

Und die Bilanz des Ministeriums? Es ist unmöglich, all das Geschaffene im einzelnen aufzuzählen. Nur Meilensteine der Entwicklung können und sollen hier genannt werden, die allein schon der Deutlichkeit ein Bild geben von dem Umfang der Tätigkeit dieses wohl lebendigsten Ministeriums allein auf geizgeberischem Gebiete. Das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda begann als erstes Ministerium den ständigen Aufbau zu verwirklichen und schuf die Reichskulturkammer, in der alle geistig Schaffenden eine ständige Gliederung erhalten haben. Es schuf ferner den *Werberrat der deutschen Wirtschaft*, durch den das gesamte Werbewesen bereinigt, von Auswüchsen befreit und dafür umso geschlossener und wirksamer in den Dienst der deutschen Wirtschaft gestellt worden ist.

Weiter wären zu nennen das Gesetz zum Schutze der nationalen Symbole vom 19. Mai 1933, das Gesetz über den Reichsausweis für Fremdenverkehr vom 23. Juni 1933, durch den das gesamte deutsche Fremdenverkehrs- und die Fremdenverkehrswerbung auf eine neue Grundlage gestellt wurden, das Gesetz über die Vorführung ausländischer Bildstreifen vom gleichen Datum, das Gesetz über die Vermittlung von Musikaufführungsrechten vom 4. Juli 1933, das der verworrenen Lage auf dem Gebiete des Abiases musikalischer Aufführungsrechte endlich ein Ende machte und den deutschen Komponisten eine materielle Sicherheit schuf. Ein Vorläufer der Reichskulturkammer und damit der Beginn zu ihrem Aufbau war eigentlich schon das Gesetz vom 14. Juli 1933 über die Errichtung einer vorläufigen Filmkammer.

Inzwischen haben die sieben Einzelkammern, und zwar die Reichspressekammer, die Reichsfilmkammer, die Reichsmusikammer, die Reichskammer der bildenden Künste, die Reichstheaterkammer, die Reichsrundfunkkammer und die Reichsschrifttumskammer ihre Arbeit längst aufgenommen, und diese Kammern wiederum können in der kurzen Zeit ihres Bestehens auch ihrerseits auf erhebliche Erfolge zurückblicken. Das *Schriftleitergesetz* vom 4. Oktober 1933 machte den Beruf des deutschen Schriftleiters zu einer öffentlichen Aufgabe und gab ihm damit die modernste Stellung unter den Berufsgenossen in der ganzen Welt. Am 16. Februar 1934 wurde das Lichtspielgesetz verabschiedet, das von der Abteilung Film des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda ausgearbeitet wurde und die Einsetzung eines Reichsfilmamateurs brachte, nachdem schon Monate vorher das Amt des Reichstheaterdramaturgen errichtet worden war.

Weit über 500 000 Eingänge hat das neue Ministerium im ersten Jahre seines Bestehens zu verzeichnen gehabt. Nicht zuletzt auch in dieser Zahl drückt sich die Volkverbundenheit dieses Ministeriums aus, und diese Popularität ist wohl der beste Beweis dafür, daß das Propagandami-

isterium nicht nur Anhang und Vertrauen im Volke gefunden hat, sondern daß seine Errichtung eine staats- und volkspolitische Notwendigkeit war, und daß seine Abteilungen ihre Arbeit im Geiste des Führers angepaßt haben.

So geht nun das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda in das zweite Jahr seines Bestehens hinein. Der Dank und die besten Wünsche des deutschen Volkes begleiten es bei seiner Arbeit, ohne die alle jene Erfolge nicht denkbar gewesen wären, die im Jahre 1933 im Kampfe um Deutschlands Wiederaufstieg errungen wurden.

Hitler über die Aufgabe Bayerns

München, 12. März. Der Führer hielt beim Staatsakt zum Jahrestag der Machtergreifung in Bayern folgende Rede:

Deutsche Volksgenossen und Volksgenossinnen! Der Zwang, heute abend noch in Berlin zu sein, macht es mir unmöglich, noch länger hier zu verweilen. Ich möchte aber nicht von Ihnen gehen, ohne wenigstens mit ein paar Worten das auszudrücken, was mich jetzt bewegt. Von hier aus zing einst der Kampf der nationalsozialistischen Bewegung. Jahrelang habe ich in dieser Stadt gepredigt, damals beschränkt auf diese Stadt, jahrelang habe ich zugleich auch versichert, daß diese Stadt sich keine größere Ehre erringen wird und erringen kann, als daß sie Ausgangspunkt dieser neuen Lehre ist und bleibt. Sie bleibt Ausgangspunkt dieser Lehre, indem sie die Leitung dieser neuen Bewegung für immer in ihren Mauern behält. Wir zeigen damit, daß der Begriff Hauptstadt nicht nur äußerlich und sachlich zuzufassen ist.

Es gibt in Deutschland viele Hauptstädte, Hauptstädte der Wirtschaft, Hauptstädte des Geistes, Hauptstädte der Politik, Hauptstädte der Wissenschaft, es gibt auch eine Hauptstadt der Kunst und eine Hauptstadt zugleich der nationalsozialistischen Bewegung. Die Hauptstadt der Kunst und unserer Bewegung ist München und wird München bleiben. (Stürmischer Beifall.)

Auch in diesem Lande ist in diesem Jahre gearbeitet worden entsprechend den Richtlinien, die ich der Bewegung in ganz Deutschland erteilte. Und es ist erfolgreich gearbeitet worden. Was liegt da näher, als daß wir beim Abschluß dieses Jahres uns klar werden darüber, was geschaffen wurde, und daß wir zurückdenken an die, die es geschaffen haben. Was geschaffen wurde, ist in wenigen Sätzen zusammenzufassen.

Nicht das ist das Wesentliche, daß die deutsche Wirtschaft der Weltung entgegengeführt wurde, daß in Deutschland über 2,5 Millionen Erwerbslose in den Produktionsprozess zurückgeführt sind, daß überall ein neuer Glaube eingezogen ist, sondern: entscheidend ist letzten Endes, daß wir in diesem Jahre die Voraussetzungen schufen für eine deutsche Wiedergeburt, die vielleicht 100 oder 200 oder 300 Jahre sich auswirken wird. (Stürmischer Beifall.)

Auch hier hat man lebendigen Anteil genommen, auch hier hat man geholfen deutsche Geschichte für die Zukunft zu gestalten. Wenn wir nun nach einem Jahre zurückblicken, dann müssen wir dankerfüllt derer gedenken, die durch ihre Arbeit das ermöglicht haben. Ich mußte schon neulich sagen, daß ich auch nicht hier stünde, wenn ich nicht so viele Tausende, Zehntausende und Hunderttausende treue und brave oft ganz kleine Anhänger gehabt hätte, die namenlosen unbekannteren Treuen. Richtiges kann man ihrer mehr gedenken als in dieser Stadt, denn hier hat unsere Bewegung begonnen, damals klein und unbekannt und doch fanden sich viele Hunderte, Tausende und Zehntausende, die sich diesem Erlösungswerk der deutschen Nation verschrieben hatten.

Ich will natürlich daß wir in dieser Stunde all den treuen, tapferen, mutigen und opferbereiten Anhängern danken, all den zahllosen Verteidigern, die hier den Kampf mit aufgenommen haben, diesen zahlreichen SA- und SS-Männern, die Jahr für Jahr treu zu ihrer Fahne hielten, ganz gleich, ob sie flatterte oder ob wir sie einzeln hielten.

Ich möchte daher jetzt auch denen danken, die als Führer dieser treuesten Anhänger heute vor einem Jahre auch hier in München und damit in Bayern die Konsequenz aus der geschichtlichen Situation gezogen und die entschlossen und fähig auch hier das Steuer den früheren Männern aus der Hand nahmen und es endgültig der Bewegung gaben.

Sie haben mitgeholfen in Deutschland die nationalsozialistische Revolution zu vollenden und sie haben mitgeholfen, die Stärke des neuen Regiments im übrigen Deutschland zu festigen. In dem sie den Ausgangspunkt der Bewegung hineinstellten in das neue Deutsche Reich und damit in die deutsche Zukunft haben sie zugleich auch die Bewegung selbst über das ganze deutsche Volk hinweg erhoben und haben damit dokumentiert, daß es etwas gibt das sich über alle bisherigen Differenzen zu erheben vermag. Sie haben damit das neue Regiment auch in Berlin in seiner Position wesentlich befestigt.

Ich habe letztens erklärt, daß ich, der Bayer, in meiner Eigenschaft als Reichskanzler dafür einstehe, daß gerade dieses Bayern hier jederzeit zu den Treuesten der Treuen gerechnet werden kann. (Stürmischer Beifall.)

Ich bin glücklich und stolz, in Berlin jederzeit sagen zu können: Wenn Sie heute von deutscher Treue reden, so müssen Sie das



ganze deutsche Volk meinen. Vom Süden bis zum Norden, vom Osten bis zum Westen gibt es nur einen Glauben und nur ein Bekenntnis, Deutschland und immer wieder Deutschland. (Stützpunkt der Weisheit.)

So wollen wir uns denn in dieser Stunde derer erinnern, die in dieser Stadt und in diesem Lande einst für die Bewegung das erste Opfer gebracht haben, der braven Männer, die vor der Feldherrnhalle fielen, der braven SA-Männer, die von Rot-Front ermordet worden sind und der vielen Tausende, die verletzt wurden. Sie alle konnten nicht mehr erleben, was wir heute erleben. Aber indem sie es voraussahen, sind sie einst dafür gestorben. Sie sollen für uns Blutzug und Bekenntniszeugen sein, verpflichtend für uns alle. So bitte ich Sie denn: Lassen wir gemeinsam unser herrliches Deutsches Reich und unser liebes deutsches Vaterland leben, auf daß es dereinst unseren Nachfahren immer das geben kann, was wir 15 Jahre vermissen mußten: Freiheit, Ehre und damit das tägliche Brot. — Unser deutsches Volk und unser Deutsches Reich Sieg-Heil!

Rede Dr. Göbbels

Festakt auf dem Dorf Wessel-Platz in Berlin

Berlin, 12. März. Unter größter Anteilnahme der Berliner Bevölkerung wurde am Montag nachmittag, dem Jahrestag der entscheidenden Berliner Stadtverordnetenwahlen, auf dem Dorf Wessel-Platz in Anwesenheit der Mutter und der Schwester Dorf Wessels und des Reichsministers Dr. Göbbels sowie zahlreicher Abordnungen im feierlichen Rahmen der erste Spatenstich für die Umgestaltung dieses großen Platzes durch den Bürgermeister des Bezirks Mitte, Vah, vollzogen.

Der sonst so nüchtern wirkende Platz bot ein überaus festliches Bild. Vor der Hauptfront der mit fünf riesigen Fahnenkreuzen und zahlreichen Vorbereitungen geschmückten Volksbühne hatten zu beiden Seiten der Rednertribüne die Fahnenabordnungen der Sturm- und Ortsgruppen, die Standarten 5 und 6, der Dorf Wessel-Sturm usw. Aufstellung genommen. Reichsminister Dr. Göbbels, begleitet von seiner Frau, begrüßte zunächst die Mutter und die Schwester Dorf Wessels herzlich. Die Feier wurde von Fanfarenbläsern des Jungvolkes eröffnet.

Überbürgermeister Dr. Sahn begrüßte zunächst den unermüdbaren Kämpfer um die Eroberung des „roten Berlin“, den Ehrenbürger der Reichshauptstadt, Reichsminister Dr. Göbbels, sowie die ehrwürdige Mutter Dorf Wessels und ihre Tochter und dankte dann der getreuen alten Garde des Berliner Gauleiters, die den Geist Dorf Wessels zu dem ihrigen gemacht und unter Einsatz jedes Opfers bis zum Siege weitergekämpft habe. Mit der Vollziehung der heutigen ersten Spatenstiches nehme ein Werk seinen Anfang, das gewaltige Mittel erfordere und daher nur Schritt für Schritt verwirklicht werden könne, das aber gleichzeitig für viele Tausende Arbeit und Brot bringe und vor allem dem Geist Dorf Wessels ein ewiges Denkmal setzen werde.

Staatskommissar Dr. Rippert wies in seiner Rede darauf hin, daß an der Berliner Bevölkerung, zumal an ihren handarbeitenden Schichten, nicht nur ideell, sondern auch materiell seit den sogenannten „Gründerjahren“ nach 1872 bis in die Nachkriegszeit hinein schwer gequält worden sei. Wenn man die Umgestaltung dieses Platzes oder benachbarte Viertel der Berliner Innenstadt abschreite, so finde man überall „Wohnquartiere“, die diesen Namen überhaupt nicht verdienen. Schandmal einer vergangenen liberalistischen Epoche, im Reichen des Hochkapitalismus und geistlicher Bauunternehmer errichtet, mit dem einzigen Ziel, möglichst viele Menschen auf möglichst geringem Raum elend und unwürdig zusammenzupferchen. In diesem Sektorem der trostlosen Mietskasernen gründlich Wandel zu schaffen, sei die Aufgabe der nationalsozialistischen Führung auf Jahre. Dieser unorganisierte, öde und wüste Platz, der jahrelang Mittelpunkt der bolschewistischen Umsturzbestrebungen Deutschlands gewesen sei, solle nunmehr die Stelle werden, von der aus der erste Schritt in eine bessere, städtebauliche Zukunft der Berliner Innenstadt getan werde. In Kürze werde sich hier ein monumentales sozialistischer Platz breiten.

Nachdem der Badenwälder Marsch verklungen war, hielt Reichsminister

Dr. Göbbels die Festrede.

Dr. Göbbels führte u. a. aus: Dieser Platz ist für uns in der Vergangenheit der Inbegriff der kommunistischen Gegnerschaft gewesen. Es war in der ersten Hälfte des Januar im Vorjahre, da marschierten wir zum erstenmale in breiter Anaristifront auf diesem Platz auf. Noch einmal behauptete sich damals das große Unteremphentum. Niemand von uns konnte damals ahnen, daß 14 Tage später schon das Reich in unserem Besitz

sein würde. Unterdeh sind 13 Monate ins Land gegangen. Im Verlauf dieser 13 Monate hat Deutschland ein anderes Gesicht bekommen. In diesen 13 Monaten haben wir die Macht auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens geübt. Wir haben umwälzende Reformen auf den Gebieten der Politik und Wirtschaft vorgenommen und sind dabei vor keiner harten Maßnahme zurückgeschreckt. Allerdings waren wir der Meinung, daß man das Volk nicht dadurch erobert, daß man seine Häuser und Mietskasernen mit Kanonen und Maschinengewehren niederlegt. Wir waren der Überzeugung, daß das Volk im Grunde genommen das Beste will und daß, wenn eine Staatsführung sich der Hilfe und Gefolgschaft des Volkes versichert, sie dann in besten Händen und in bester Gut ist. Wir hatten es nicht nötig, mit Gewalt das Volk zum Schweigen zu bringen, sondern wir haben das Volk durch bessere Leistungen überzeugt. Ich bin heute fest von der Ansicht durchdrungen, daß Hunderte von denen, die vor 13 Monaten hinter den Vorhängen verschlossener Fenster standen und auf uns mit Haß, Spott und Erbitterung herniederschauten, heute mit warmer Anteilnahme und mit innerer, herzlicher Überzeugung den Weg verfolgen, den die nationalsozialistische Revolution beschritten hat.

Wie anders sieht das Reich heute aus als damals kurz vor dem Zusammenbruch. Raum lacht die Sonne wieder neues Leben aus der fortlebenden Erde heraus, schon stehen wir wieder vor dem Volk mit einem fertigen Programm und mit dem unerschütterlichen Willen, in diesem Sommer wiederum mindestens 2 Millionen Menschen in die Kottorräume und Fabrikräume zurückzuführen. Das wußten wir von allem Anfang an: Die Menschen, die verhungern und verzweifeln durch die trostlosen Straßen der Großstadt gehen, sind der Programme müde geworden. Diese Menschen wollen Arbeit, wollen Brot, wollen einen neuen Sinn und einen anderen Inhalt ihres Lebens. Und das, meine Kameraden, haben wir ihnen gegeben. Keine andere Regierung in Deutschland wäre in der Lage gewesen, der deutschen Not so wirksam zu Leibe zu rücken, wie die unsere. Und es stehe einer auf in Deutschland, der von sich behaupten wollte, daß er es besser gemacht hätte, als wir es gemacht haben. Wer hätte das vor einem Jahre gedacht, daß die Männer dieser Revolution nicht mehr wie damals ausgetrieben die Desillusioniertheit meiden müssen, sondern daß sie überall wohin sie kommen, dem Volk, Freunden sowohl wie ehemaligen Gegnern in der Tat die großen Bekämpfer der fast unüberwindlich scheinenden deutschen Not sind. Wir können der Not entgegenreten, ohne beschämt die Augen niederzuschlagen zu müssen, denn was menschenmädlich war, das haben wir getan und was, ungelöst blieb, das ist dann schließlich und endlich über die menschliche Kraft hinausgegangen. Keiner unserer Taten brauchen wir uns zu schämen. Und wenn wir Fehler machten, dann deshalb, weil wir der Überzeugung waren, es sei immer besser, einen Fehler zu machen, als gar nichts zu tun. Untätig aber sind wir nicht geblieben, sondern wo wir Mängel und Schäden erblickten, da haben wir sie abzustellen versucht. Wir haben eine Revolution für das Volk und nicht für die Begüterten und Reichen gemacht und sind deshalb auch Diener des Volkes geblieben. Wir können uns heute sicher fühlen in der Liebe und in der Sympathie der großen armen Teile unseres Volkes, weil wir uns diesem immer wieder aufs neue verpflichtet fühlen.

In diesem Viertel, das uns umgibt, ist der härteste Kampf um die Wiederverneuerung des deutschen Reiches geführt worden. Hier standen unsere Kameraden Abend für Abend dem Tode Auge in Auge gegenüber. Hier haben sie dem Gegner Stück um Stück des feindlichen Geländes abgerungen. Ungezählt sind die, die in diesem Kampf ihr Blut, wenn nicht gar ihr Leben hingegeben haben. Deshalb können wir heute hier sicher stehen; weil Blut eingeseht worden ist, war es den unseren möglich, den härtesten und erbittertesten Gegner in die Knie zu zwingen und unserer Idee zu verpflichten. Man wird nicht zu behaupten wagen, daß der Proletariat kein Verständnis für Opfer und für Idealismus hätte. Wenn Menschen Tage, Wochen, Monate und Jahre lang von nichts anderem als nur von Not umgeben sind, dann haben sie ein viel wacheres Gefühl für Solidarität, für Gemeinschaftsinn und für kameradschaftliche Verbundenheit, als wenn sie nur von Glück und nur von Überfluß

umgeben sind. Gewiß ist es schwer, diese Menschen von der Ehrlichkeit eines neuen Willens zu überzeugen, aber hat man diese Menschen einmal gewonnen, dann besitzt man sie fürs Leben. Diesen Kampf hat auch der geführt, in dessen Namen wir den Umbau dieses Platzes beginnen wollen. Es ist kein Zufall, daß dieser junge, etwas über 20 Jahre alte Student, dann am Ende für die neue Lehre auch sein Leben hingeben mußte, daß einer von oben nach unten ging und deshalb die Kraft hatte, von unten nach oben zu steigen, daß einer sein Leben hingeben mußte, um den anderen den Weg freizulegen, daß einer seine offene Brust den Speeren des Gegners darbot, um die Massen freizumachen und daß die Fahnen nicht frei flatternd durch die Straßen dieses ehemals feindlichen Gebietes getragen werden konnten, wenn sie nicht vorher mit dem Blut von symbolhaft emporgewachsenem Werk befeuchtet worden wären. Und deshalb, meine Kameraden, tun wir gut daran, in Erinnerung an den schweren Kampf, der hinter uns liegt und im Gedanken des schweren Kampfes, der vor uns liegt, uns das Bild dieses Mannes, der gewissermaßen zum Prototyp aller nationalsozialistischen Märtyrer wurde, immer vor Augen zu halten, in seinem Geiste mit dem Werk zu beginnen und in seinem Geiste das Werk zu vollenden. Niemals nur obenstehen, sondern immer wieder von oben nach unten gehen, niemals die lebendige Brücke zum Volk abreißen lassen, immer wieder zum Volk zurückkehren und immer wieder aus dem Volk Kraft schöpfen zur Tat und zu seiner Arbeit und immer mit dem Volk verbunden bleiben und niemals eine Scheidewand aufkommen lassen zwischen den Geführten und den Führern! Ich glaube, so werden wir dann am besten dem Vermächtnis gerecht, das Dorf Wessel und seine Standarte gefallener Kämpfer uns übergeben haben.

Heute morgen bin ich mit dem Führer durch den Berliner Osten gefahren und habe mit eigenen Augen wieder einmal jeden können, was ich hunderte und hunderte Male sah: wie viel Not, wie viel Elend und wie viel Verzweiflung hier noch zu Hause sind. Und ich habe zugleich auch wieder eine grenzenlose Hochachtung vor den Menschen bekommen, die sich hier täglich mit Not, Elend und Verzweiflung auseinandersetzen müssen. Ihnen könnte man es nachfühlen, wenn sie Anarchisten wären — sie sind es nicht geworden. Ihnen könnte man es nicht verdenken, wenn sie Staatsfeinde wären — sie sind es nicht gewesen. Bei ihnen könnte man es verstehen, wenn sie an keinen Gott und an kein Gesetz mehr glaubten — sie haben sich einem neuen Gott hingewidmet und haben gelernt, ein neues Gesetz anzubeten, und haben mit der ganzen Inbrunst und der ganzen Sinnen, deren sie fähig waren, sich nun der neuen Sache, dem neuen Staat und dem Führer des neuen Reiches überantwortet.

Sollten wir die Liebe, die uns aus diesem ärmsten Deutschland entgegengebracht wird, nicht mit der gleichen Liebe beantworten müssen? Wäre einer bei uns skrupellos genug, das Vertrauen, das ihm da auf offenen Händen entgegengebracht wird, zu mißbrauchen? Nein! Für das Volk sind wir gekommen und für das Volk werden wir stehen und kämpfen. Viele aus dem Volk haben für uns und unsere Bewegung namenlose Opfer auf sich genommen und nehmen sie auch heute noch auf sich und werden sie auch in Zukunft auf sich nehmen müssen. Dafür übernehmen wir die Verpflichtung, für das Volk zu stehen. Und so, wie das Volk uns nicht im Stich läßt, so werden wir auch unsererseits niemals das Volk im Stich lassen. Die Männer, die durch diese Revolution an die Macht gehoben werden sind, sind zu stolz dazu, auf den Spitzen der Bajonette zu sitzen. Sie sitzen auf den Herzen des Volkes. Das Volk, das aufgestanden ist, um dem Volk sein Recht zurückzugeben, es war ein Volk der nationalen Ehre, aber es war auch ein Volk der sozialen Gerechtigkeit.

Im Anschluß an die Rede des Reichsministers vollzog der Bürgermeister des Bezirks Mitte, Vah, den ersten Spatenstich.

Reichskanzler Hitler an Dr. Frick

Berlin, 12. März. Reichskanzler Adolf Hitler hat am 12. März an Dr. Frick zu dessen Geburtstag das folgende Schreiben gerichtet:

„Fünf Stück sind es, Papa!“ rief sie etwas außer Atem und strich ein paar der braunen, widerspenstigen Locken aus dem Gesicht. „Süß sehen sie aus, Papa! Ach, doch gar zu drollige, pudrige Dingergchen sind es!“

Johann Baderbed, ihr Vater, machte ein grämlich-fragendes Gesicht. Johann Baderbed, der Besitzer des Baderbedschen Weingutes, war, wie immer einmal, schlechter Laune. Er sah aus wie lechzig und war erst knapp fünfzig. Seine hagere Gestalt von Mittelgröße, die so edig wirkte, stand im direkten Einklang mit seinen immerwährenden, mißgeleitigen Stimmungen.

„Mein Kind“, sagte er mit seiner knarrenden Stimme, die an ungedülde Stiefel erinnerte, „ich habe dir schon so oft gesagt, daß du nicht wie eine Bombe ins Zimmer plagen sollst. Mir scheint, daß ich dich dazu vier Jahre in die teuere schweizerische Pension geschickt habe, damit du in deinem Elternhaus nur das Gegenteil von jenem tußt, was man dich dort gelehrt hat. Es em... wovon machtest du mir eben so undamenhaft Mitteilung...?“ Johann Baderbed blickte verdrießlich auf seine reizende Tochter.

„Päh...!“ sprühte Suse Baderbed. „Schon wieder schlechte Laune? Nimm es mir nicht übel, Papa, aber in der letzten Zeit ist es direkt ein Kreuz mit dir. Wie ein zum Tode verurteilter Truhahn...!“

„Mein Kind...! Diese fürchterliche Ausdrucksweise!“ Johann Baderbed schlug entsetzt die Hände zusammen. Er legte den größten Wert auf eine wohlgeleitete und vornehme Sprache. Einer seiner zahlreichen Lanten hatte eine Stieftochter, die mit einem polnischen Fürsten verheiratet war, von dem er eben einen Brief erhalten hatte. Die vorgenannte, Ehrfürcht erweckende Tatsache hatte einen trankhaften Stolz in der allzu bürgerlichen Seele Baderbeds geweckt.

„Wir müssen uns von den gewöhnlichen Leuten zu unterscheiden wissen“, pflegte er zu Frau und Tochter zu sagen. „Das sind wir unserer fürstlichen Verwandtschaft schuldig!“

(Fortsetzung folgt).

Hallo, Suse, die Konkurrenz

Ein fröhlicher Roman vom deutschen Rhein von H. P. Stolp

5. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Onkel Baptiste sah über das unerwartete Auftauchen seiner Jugendfreundin etwas erschrocken da. Er wußte nicht gleich, was er ihr antworten sollte. Robert nahm das Wort. „Teuerste Freundin“, begann er.

„Schweigen Sie!“ schrie Hulda und barst bald vor Empörung. „Dieser Himmel hier, Baptiste, hat mich heute schon einmal unerhört beleidigt! Weise ihm sofort das Haus! Hörst du, Baptiste?“

„Liebwerteste!“ begann Robert wieder. „Dieser Herr hier ist einfach taub! Er versteht Sie nicht mehr. Nur ich allein bin augenblicklich noch in der Lage, mit ihm zu reden. Bitte, nehmen Sie Ihr Greta-Garbo-Köpfchen etwas herum und passen Sie mal auf, wie schön er mir antworten kann!“

Robert ging innerlich lachend auf den Onkel zu und zwinkerte mit den Augen.

„Ich schlage vor“, begann er, „wir beide gehen jetzt mit samt dem nach den Angaben dieser entzückenden Dame plötzlich verrückt gewordenen Kellermeisters hinunter in den Probierkeller und brechen einigen Flaschen des 20er Eldtstädter den Hals!“

„Das ist ein guter Vorschlag!“ versicherte Onkel Baptiste, der seine ängstlichen Hemmungen überwunden hatte. „Also los, gehen wir!“

„Baptiste!“ Hulda zerplatzte bald. „Du willst wieder den dir so schädlichen Wein trinken! Und zum Überfluß auch noch mit diesem Himmel hier! Meine heiligste Aufgabe ist, über deine Gesundheit zu wachen. Ich verbiete es dir einfach.“

„Geizhätige Gesundheitswächterin“, fing Robert einflussvoll an. „Wachen Sie über Ihre Kochtöpfe! Leber die Gesundheit seiner Menschenkinder wacht schon unser lieber Herrgott. Wandeln Sie zurück in Ihr Reich und geben Sie von heute ab dem Besten die doppelte Portionen, damit es nicht eines Tages über Ihre höchst ehrenwerte Person her-

fällt und Sie vor lauter Hunger abknappert wie die Knochen eines alten Huhnes.“

„Diese Beleidigungen! Diese Beleidigungen! Aber hörst du denn gar nicht, Baptiste?“ Hulda schreuderte einen zornig-auffordernden Blick auf Onkel Baptiste.

„Baptiste versteht nicht mehr, was Sie sagen, Schwester“, begann Robert traurig. Im nächsten Augenblick erhob er seine Stimme zu Blyg und Donner: „Wenn Sie in einer Minute noch hier im Zimmer stehen, werde ich mich nicht mehr halten können. Was ist schon so ein kleiner Mord für mich, haha! Und bei Ihnen gibt es ja nicht allzu viel zu töten! Hin aus, sage ich, oder beim Hentler! In der nächsten Minute wird Ihr erkaltender Leichnam diesen schönen Teppich hier verunzieren!“

Hulda entfloß nach einem gellenden Schrei und riegelte sich unten in ihr Zimmer ein. Baptiste, der Fortreisende, der Kellermeister... alle schienen wahnsinnig geworden zu sein!

„Ja, lieber Onkel“, lachte Robert Lüders oben, „bei deiner Jugendfreundin kann nur noch eine Gewaltkur etwas ausrichten. Nun komm! Besuchen wir den Probierkeller. Der alte Bidder wird sich höllisch freuen, seinem Chef wieder einmal ein Glas was Ordentliches trinken zu sehen!“

„Ich lehne jede Verantwortung ab!“ rief Onkel Baptiste im Tonfall einer abgesetzten Staatsgröße und lachte. „Ich glaube jetzt auch bald, daß meine grämliche Gemütsverfassung von dem unterbundenen Weingenuß herrührt. Also los! Mir läuft jetzt schon das Wasser im Munde zusammen, wenn ich an den 20er Eldtstädter denke.“

„Mir geht es nicht anders, Onkel Baptiste“, lachte Robert vergnügt, während er seinen Onkel unter den Arm faßte, worauf sie hinunter zu dem alten Bidder in den Keller stiegen.

III

Suse Baderbed wirbelte mit freudig gerötetem Gesicht die Treppe hinauf und riß mit einem Jubelschrei die Tür zum Wohnzimmer auf.

„Mein lieber Parteigenosse Dr. Friedl“

Anlässlich Ihres heutigen Geburtstages drängt es mich, Ihnen aus ganzem Herzen für die langjährigen Dienste zu danken, die Sie der nat. -soz. Bewegung und dann dem deutschen Volke geleistet haben.

Anzeichen von der Zeit, da Sie mit dem verstorbenen Polizeipräsidenten Pöhner-München die erste Entwicklung der nat. -soz. Bewegung begünstigten und damit eine Arbeit ermöglichten, bis heute kommt Ihrer Tätigkeit als Reichstagsabgeordneter, Thüringischer Innenminister und Führer der nat. -soz. Reichstagsfraktion ein hoher Anteil am Sieg der nat. -soz. Revolution zu. Ihr Wirken als Reichsinnenminister wird für immer verbunden bleiben mit der Liquidation der politischen Zersplitterung unseres Volkes in der Vergangenheit und den Neuaufbau eines starken und einigen Reiches.

Indem ich Ihnen zum heutigen Tage meine aufrichtigen Glückwünsche ausspreche, verbleibe ich in treuer Verbundenheit und herzlichster Freundschaft
Ihr aes. Adolf Hitler“

Schweizerisches Ordnungsgezet abgelehnt

Ein überraschendes Ergebnis — 468 185 gegen 417 678 Stimmen

Bern, 12. März. Das Gesamtergebnis der Abstimmung über das neue Ordnungsgezet in der Schweiz, die am Samstag und Sonntag stattfand, brachte folgendes Ergebnis: Für das Gezet stimmten mit Ja 417 678, dagegen mit Nein 468 185 Stimmberechtigte.

Bei den großen Kantonen Zürich, Bern, Basel und Genf war man von vornherein über den Ausfall des Ergebnisses nicht sicher. Doch aber auch diejenigen Kantone, die die Regierung stützten, mit nur geringen Mehrheiten für das Gezet stimmten, hat allgemein überrascht. Zu der Ablehnung hat nicht nur die Reiparole der Kommunisten und Sozialdemokraten sowie der verschiedenen Studentenbewegungen geführt, sondern auch die Bevölkerung weitekre Volksfreie über die Wirtschaftskrise und die der Bauern über die verschärfte Durchführung des neuen Alkoholgezetes. Zwischenfälle haben sich nirgends ereignet. Als Vorsichtsmaßnahme hatten die Kantonsregierungen von Bern, Basel und Zürich jede öffentliche Kundgebung verboten. Ferner war in verschiedenen anderen Kantonen Jugendlichen aufreizende Agitation untersagt.

Bemerkenswert ist das Ergebnis des Kantons Tessin insofern, als sich kürzlich in Bellinzona, Lugano und Locarno Zusammenhänge mit den dort gebildeten faschistischen Gruppen ereignet hatten. In Kanton Tessin stimmten 18 088 mit Ja und 7848 mit Nein. Die Stimmbeteiligung war allenthalben rego und betrug fast durchweg rund 74 v. H.

Pariser Skandalchronik

Ein Mittäter Stavistys verhaftet

Paris, 12. März. Der Boyer Niemen, dessen Paj bei der Leiche Stavistys in Chamontz gefunden worden war und der nach eigenen Angaben als Masseur Stavistys tätig war, wurde verhaftet. Er wird der Mittäterschaft angeklagt. Als die Polizei in seiner Wohnung erlisch, war er gerade beim Rauchen und war nicht wenig überrascht über den unerwarteten Besuch, leistete aber den Anordnungen der Polizei ohne Widerstand Folge. Bei der Hausdurchsuchung sollen einige wichtige Schriftstücke gefunden worden sein.

Ein neuer Skandal im französischen Kolonialministerium

Paris, 12. März. „Matin“ berichtet von Unregelmäßigkeiten im Haushalt der Kolonien. Das Blatt stellt fest, daß also nicht der Haushalt des Mutterlandes geplündert werde. Im Jahre 1932 seien 3 v. H. für die Lagermanufaktur von Indochina für 22,7 Millionen Opium angekauft worden. Als man dieses Opium verwerten wollte, habe man bemerkt, daß es untauglich sei. Daraus habe sich ein Verlust von 22,7 Millionen für den Haushalt der Kolonie ergeben. Ein Schadenersatzanspruch sei nicht geltend gemacht worden, da man nicht wußte, wer dafür verantwortlich zu machen sei.

Dramatische Gegenüberstellung Trot-Chiappe

Paris, 12. März. Der frühere Innenminister Trot sagte vor dem parlamentarischen Untersuchungsausschuß aus, er habe um seiner politischen Unternehmung willen mit den verschiedenen Kreisen Umgang gepflogen, aber die Unterstellungen, daß er irgend welchen ehrgeizigen Plänen nachgelagt habe, müsse er als Verleumdung und Phantasie zurückweisen. Gegen den früheren Polizeipräsidenten Chiappe persönlich habe er nichts. Doch habe sich in dessen Umgebung eine Kamatilla breitgemacht. Einen höchst dramatischen Verlauf nahm die Gegenüberstellung Trot's und Chiappes vor dem Untersuchungsausschuß. Chiappe hielt seine Aussage aufrecht, daß Trot eine antischaistische Kampfgruppe um sich zu idaren versucht habe. Er Chiappe, habe diese Informationen dem damaligen Ministerpräsidenten Dardadrier zur Kenntnis gebracht. Trot erklärte darauf, daß an all dem nichts Wahres sei und daß es sich entweder um eine Entstellung oder um eine böswillige Verleumdung handle.

Das große Schiffsbewerk Niederfinow wird dem Verkehr übergeben

NEA Im Rahmen des Großlampstages der Arbeitsschlacht wird am 21. März das Schiffsbewerk bei Niederfinow mit einer eindrucksvollen Eröffnungsfeier seiner Bestimmung übergeben werden. Das Schiffsbewerk Niederfinow, das nach siebenjähriger Bautätigkeit nunmehr fertiggestellt ist, ist das größte Schiffsbewerk der Welt und stellt durch die Art seiner Ausführung in Eisenkonstruktion eine einzigartige phänomenale Leistung der deutschen Technik dar. Die große Eröffnungsfeierlichkeit in Niederfinow beginnt am 21. März, 10.30 Uhr vormittags. Es werden als Ehrengäste anwesend sein Mitglieder der Reichsregierung, Spighe der Partei sowie Vertreter der Schiffsahrt und der am Bau beteiligten Firmen. Von den letzteren werden nicht nur Direktoren, sondern auch Spezialarbeiter als Ehrengäste teilnehmen. Die Feier wird eingeleitet durch eine Ansprache des Reichsverkehrsministers Freiherr von Eickens. Anschließend wird die Rede des Führers zur Arbeitsschlacht aus München übertragen. Nach der Uebertragung aus München folgt eine Besichtigung des Schiffsbewerkes durch die Ehrengäste. Zur gleichen Zeit wird bereits das erste Frachtschiff von der oberen zur unteren Haltung befördert und damit der Güterverkehr durch das Bewerk eröffnet werden.

Die Dreierbesprechung in Rom

Rom, 12. März. Der ungarische Ministerpräsident ist am Montag gegen 10 Uhr in Venedig eingetroffen, wosin ihm der neue

ungarische Gesandte beim Quirinal entgegengefahren war. Welche werden mit dem Sonderzug Mussolinis am Montag nacht in Rom eintreffen. Der österreichische Bundeskanzler wird mit dem Flugzeug am Dienstag nachmittag in Rom erwartet.

Ueber die politische Bedeutung der römischen Dreierzusammenkunft herrscht nach wie vor allgemeine Unklarheit, da sich die italienische Regierung in tiefstes Schweigen hüllt. Nicht einmal das amtliche Programm für die nächsten Tage ist bisher festgelegt worden. Gombös wird den Dienstag dazu benutzen, um dem Papst seine Aufwartung zu machen und den Kardinalstaatssekretär, den Kardinal Smeoro und den Großmeister des Malteser-Ordens, Chigi, zu besuchen. Am Abend findet ein Essen in der ungarischen Gesandtschaft beim Vatikan statt, an dem vermutlich auch Facelli teilnehmen wird. Mussolini wird ein amtliches Festessen geben.

Die Außenpolitik Südslawiens

Außenminister Zestitsch vor der Skupstschina

Belgrad, 12. März. Zestitsch hielt am Montag in der Skupstschina eine Rede über die Außenpolitik Südslawiens. Der Minister betonte die unbedingte Ergebenheit Belgrads gegenüber dem Völkerbund und sprach dann über die Kleine Entente, an deren wirtschaftlichem Ausbau gearbeitet werde. Er bezeichnete den Balkanpakt als die Grundlage für die Belgrader Politik. Gegenüber Bulgarien wolle Südslawien seine Annäherungsbestrebungen fortsetzen. Das Ziel der südslawischen Außenpolitik gegenüber Trana sei die Festigung der albanischen Unabhängigkeit. Auf die Habsburger Frage übergehend, erklärte der Minister, daß über die Frage der österreichisch-ungarischen Monarchie ein endgültiges Urteil gefällt worden sei. Da jedesmal, wenn von Restaurationsbestrebungen gesprochen worden sei, ein Blutvergießen unvermeidlich zu sein scheine, diene die Habsburger Frage keinesfalls dem Frieden. Wer die Restaurationsbestrebungen der Habsburger unterstütze, der wolle nichts Gutes, sondern nur Böses. Südslawien sei vor der lebenden Habsburger-Monarchie nicht zurückgewichen, und es würde dies vor einer wiedererweckten noch weniger tun. Zu der bevorstehenden Dreierkonferenz in Rom erklärte der Außenminister, daß über den Inhalt der Verhandlungen amtlich nichts bekanntgegeben worden sei. Allein es habe den Anschein, als ob die Besprechungen zwischen Mussolini, Dollfuß und Gombös antirevisionistischen Charakter hätten. Da man aber nicht genau wisse, um was es sich handle, müsse man sich in seinem Urteil noch Zurückhaltung auferlegen. Was Oesterreich anlangt, so wolle Südslawien seine bisherige Politik fortsetzen. Es sei aber nicht in die erste Reihe derjenigen zu berufen, die die österreichische Unabhängigkeit zu verteidigen hätten. Die österreichische Frage könne nicht im Sinne der einen oder anderen Macht, sondern nur auf einer allgemeinen Grundlage gelöst werden. Hinsichtlich der Abrüstung gab der Minister dem Wunsche nach einem einhelligen Abkommen Ausdruck, damit der Völkerbund gestärkt werde.

100 000 Madrider Arbeiter im Streik

Madrid, 12. März. Obwohl sich der Innenminister bis in die Morgenstunden des Montags bemüht hatte, den Ausbruch des Druckerstreiks zu vermeiden, haben sämtliche Arbeiter des graphischen Gewerbes am Montag morgen die Arbeit in Madrid niedergelegt. Lediglich die katholische „El Debate“, deren Personal nicht im Volkshaus organisiert ist, und der „Sozialista“, das Marxistenblatt, werden voraussichtlich erscheinen. Die Regierung hat umfangreiche Vorsichtsmaßnahmen getroffen. Zusammenfassend kann gesagt werden, daß die innerpolitische Lage sehr gespannt ist. Es befinden sich nunmehr in der Hauptstadt allein drei große Berufszweige, die Metallarbeiter, die Bauarbeiter und die Drucker mit den übrigen Angehörigen der graphischen Gewerkschaft im Streik, insgesamt weit über 100 000 Mann. Es ist dabei nicht zu vergessen, daß die Motive dieses Streiks ausgesprochen politische sind. Vom sozialen Standpunkt aus lassen sie sich in keiner Weise begründen.

Angeheure Temperaturgegenjähre in den Vereinigten Staaten

Stje in Kalifornien — Schneesturm in Newyork

Newyork, 12. März. In den Vereinigten Staaten konnte man am Sonntag ganz außerordentlich starke Temperaturgegenjähre feststellen. Während die Bewohner von Los Angeles bei 33 Grad Celsius Wärme und San Franzisko bei 28 Grad Celsius Wärme aus der Gluthe der Städte ins Freie flüchteten und zahlreiche Personen beim Baden ertranken, herrschte in den Nordoststaaten wieder strengster Winter, so in Newyork, das wiederum von einem heftigen Schneesturm heimgesucht wurde und wo mehrere Personen durch Erfrieren den Tod fanden. In Newyork (Connecticut) verlor infolge des Schneesturmes die elektrische Beleuchtung, so daß die ganze Stadt für längere Zeit in Dunkel gehüllt war. Die Dunkelheit wurde von 200 Infanterie des dortigen Gefängnisses zu einer Meuterei benutzt. Die Gefangenen steckten einen Teil ihrer Zellen in Brand, konnten aber von den Wärtern bald überwältigt werden.

Einstellung der Postbeförderung durch Armeekrieg

Washington, 12. März. Generalmajor Foulots, der Kommandierende des Armeekriegskorps, hat die Einstellung künftlicher Luftpostlinien durch Armeekrieg anordnet. In dieser Zeit soll der neue Flugplan, der den Wünschen des Präsidenten Roosevelt Rechnung trägt, ausgearbeitet werden. Von den bisherigen 18 Flugpostlinien sollen in Zukunft nur noch 12 durch Armeekrieg besorgen werden. Ferner hat die amerikanische Postverwaltung anordnet, alle zur Post abfertigte Luftpost mit den schnellsten, zur Verfügung stehenden Eisenbahnzügen zu befördern.

An dieser Maßnahme ist die große Anzahl folgenschwerer Flugzeugunfälle schuldig. Bei Chardon im Staate Ohio kam ein junger Fliegerleutnant bei dem Start seines Postflugzeuges ums Leben. Ein weiterer Unfall ereignete sich bei Beach im Staate Davton. Ein großes Passagierflugzeug mit zahlreichen Passagieren an Bord, stürzte ab. Ein im Flugzeug befindlicher Soldat wurde auf der Stelle getötet, weitere Personen wurden schwer verletzt ins Krankenhaus transportiert werden.

Neues vom Tage

Neuordnung der kirchlichen Verwaltung

Eine Verordnung des Reichsbischofs

Berlin, 12. März. Der Reichsbischof hat, wie der Evangelische Pressedienst mitteilt, auf Grund des Kirchengesetzes vom 2. März eine Verordnung zur Neuordnung der kirchlichen Verwaltung erlassen. An der Spitze der Verwaltung der Deutschen Evangelischen Kirche steht der Reichsbischof. Die in der Verfassung festgelegten Befugnisse der theologischen Mitglieder des geistlichen Ministeriums bleiben unberührt. Der Reichsbischof beruft als allgemeinen Gebissen und Vertreter in kirchlichpolitischen

Angelegenheiten einen Bischof zum Chef seines Stabes. Der Bischof ist in dieser Eigenschaft ermächtigt, in kirchlichpolitischen Angelegenheiten allen Stellen und Beamten der allgemeinen kirchlichen Verwaltung Weisungen zu erteilen. Die Verwaltungsstellen der Deutschen Evangelischen Kirche sind gemäß Paragraph 3 der Verordnung: Das Sekretariat des Reichsbischofs, das kirchliche Außenamt, die Deutsche Evangelische Kirchenkanzlei.

Anwendung des Arierparagraphen in der Wehrmacht

Berlin, 12. März. Nach Vortrag beim Reichspräsidenten hat der Reichswehrminister verfügt, daß die Bestimmungen des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums vom 7. April 1933 Paragraph 3 (Arierparagraph) sinngemäß Anwendung auf die Offiziere, Dekoffiziere, Unteroffiziere und Mannschaften der Wehrmacht finden. Die Durchführung der Verfügung wird bis zum 31. Mai 1934 beendet sein.

Verfassungsfrage vor dem Wiener Ministerrat

Wien, 12. März. Der angekündigte Ministerrat fand unter dem Vorsitz des Bundeskanzlers Dr. Dollfuß statt. Nach der amtlichen Verlautbarung war er lebhaft der Besprechung der Verfassung gewidmet. Es konnte, die mitgeteilt wird, ein Teil der vom Ministerrat für die Verfassung zur endgültigen Beschlußfassung gestellten Fragen geklärt werden. Nach Rückkehr des Bundeskanzlers aus Rom wird die kommende Woche der Fortsetzung der Behandlung der Verfassung im Ministerrat vorzüglich gewidmet sein.

Ein oberösterreichischer Marxistenführer verurteilt

Wien, 12. März. Der mit großer Spannung erfolgte Prozeß gegen den Führer des roten Aufstandes im Kohlenrevier der Wolfsegg-Tranntaler AG, den ehemaligen oberösterreichischen sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten Ferdinand Jaget wurde beim Kreisgericht Wels beendet. Jaget hatte den Schutzbund aufgelöst, ihn mit Waffen beliefert und selbst mit Pistole und Säbel ausgerüstet das Kommando geführt. Er gab auch den Befehl zum Schießen auf die Exekutive. Bei dem Feuergefecht im Kohlenrevier fielen nach der Anklagechrift 14 Mann der Exekutive, 11 wurden verwundet. Jaget tückete nach dem Kampf und wurde bei einem Gefinnungsgenossen in Frauenkleidern in einem Schrank versteckt von der Gendarmarie aufgegriffen. Das Urteil lautete auf lebenslänglichen schweren Kerker mit einem Gasttag und hartem Lager in jedem Vierteljahr.

Japanisches Torpedoboot gekentert — 80 Mann ertrunken?

London, 12. März. Wie Reuters aus Tokio meldet, ist das Torpedoboot „Tomofuru“, das am Montag früh mit seiner Flottille zusammen aus dem Kriegshafen Sasebo zu Manövern ausgelaufen war, nicht zurückgekehrt. Es soll infolge des stürmischen Wetters gekentert sein. Die Besatzung zählte 80 Mann.

Torpedoboot „Tomofuru“ in hilflosem Zustande aufgefunden — Stillschweigen über Verluste

Tokio, 12. März. Das am Montag früh aus dem Kriegshafen Sasebo ausgelaufene und nicht wieder heimgekehrte Torpedoboot „Tomofuru“ ist in völlig hilflosem Zustande in der Nähe der Insel Shikokushima aufgefunden worden. Der Marineminister hat es abgelehnt, vor der amtlichen Unterjuchung Einzelheiten über die Verluste an Menschenleben bekanntzugeben. Die „Tomofuru“ gehörte zum modernsten Schiffstyp und wurde im vergangenen Monat während einem Schneesturmes vom Stapel gelassen.

Lokales

Wiltbad, den 13. März 1934.

— Schont Heden und Gehölz. „Wenn der Vorfrühling lockt, geht das große Hedensterben an“, klagt der Kalendermann. Rainheden und Gehölze werden geplündert. Es steht aus, als ob der Unhold Mensch das Knospen und Blüten jungen Holzes fürchten müsse. Deutscher Bauer, schone deine Heden und Gehölze, lichte sie aus nach Verstand und Vernunft! Das ist mein guter Rat. Sieh, eine gute Hedenwirtschaft vermehrt die deutsche Bienenweide, sichert dir reichlichen Honigertrag und gibt der Raupen- und Mückenpolizei aus der Vogelwelt gute Nistgelegenheit. Auch beleben blühende Heden und weichselbustende Wäldchen die Schönheit der heimischen Natur im Frühling und versorgen durch herblichen Beerenertrag die hungernen Vögel im Winter mit künstlicher Nahrung. Bauern, schont Heden und Gehölze. Rodet nicht plan- und maßlos!

— Bei der Durchreise durch Oesterreich zu beachten. Für den im Frühjahr einfindenden stärkeren Durchreiseverkehr durch Oesterreich von und nach Deutschland wird wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß nach den österreichischen Devisenvorschriften dem Reisenden bei der Ausreise aus Oesterreich nur die Mitnahme von 200 Schilling und des Gegenwerts von 500 Schilling in fremden Devisen gestattet ist. Deutsche Staatsangehörige haben sich, wenn sie einen darüber hinausgehenden Geldbetrag bei sich führen, bei der Einreise nach Oesterreich durch den österreichischen Zollbeamten den mitführenden Geldbetrag in den Reisepaj eintragen zu lassen, wenn sie sich gegen die Beschlagnahme des zu viel mitgeführten Geldbetrags bei der Ausreise wehren wollen. Insbesondere wird diese Vorsichtsmaßnahme deutschen Staatsangehörigen empfohlen, die von Italien durch Oesterreich nach dem Deutschen Reich zurückkehren, da sie sonst mit einer Beschlagnahme des zu viel mitgeführten Geldbetrags durch das österreichische Eisenbahnpolizeiamt rechnen müssen.

Die deutschen Monatsnamen

Der Hartung (Januar) beherrscht hart und rauh die Natur. Was schwach ist, muß sterben, was gesund ist in der Wurzel, überdauert die Strenge und kann sich weiter fortpflanzen. — Im Hornung (Februar) wirft unser Edelwild das Gehörn (Geweiß) ab. — Der Venzig (März) verdrängt mit Gewalt den strengen Winter; die ersten Vorboten des Frühlings melden sich. Der Venz ist da. — Der Ostermond (April) kündigt die Auferstehung der gesamten Natur zu neuem Leben, wie in der Kirche die Auferstehung Christi zu Otern gefeiert wird. — Im Wonne- (Maide-)mond (Mai) wird das Vieh auf die Weide getrieben (Weide, althochdeutsch: Wonne). — Der Brachmond (Juni) hat seinen Namen von dem unbedauten Teil der Felder, der Brache. Zur Zeit der Dreifelder-Wirtschaft kannte man ein Sommerfeld, ein Winterfeld und ein Brachfeld. Das Vieh kam in diesem Monat auf die Brache. — Der Heumond (Juli) erinnert deutlich an die Heuernte. — Im Ernting (August) beginnt die Ernte. — Im Scheidung (September) scheidet der Sommer. Almeiherlommer zieht durch die Lüfte. — Der Giltbart (Oktober) fürßt das Laub gelb. (gilt gleich gelb, hart gleich Bergwald). — Im Nebelung (November) ziehen starke Nebel über die Fluren. Der Tag ist kürzer geworden; der Bauer beschäftigt sich mit den Arbeiten im Hof, die Feldarbeit ist beendet. — Der Julmond



(Dezember) beschließt das Jahr. Das Zulfest, das alte heilige Fest der Winterjohannawende wird gefeiert. Die Geburt des Heilandes fällt in diesen letzten Monat des Jahres.

Württemberg

Verordnungen des Staatsministeriums

Von zuständiger Seite wird mitgeteilt: Das Württ. Staatsministerium hat eine Verordnung über die Aufhebung des besetzten Bannkreises des Landtagsgebäudes erlassen. Die Verordnung vom 19. Juni 1920, durch die dieser Bannkreis bestimmt worden ist, hatte ebenso wie das Reichsgesetz, auf dem sie beruht, den Zweck, die Vertretung des Volkes vor Störungen zu sichern. Nachdem die Volkvertretungen der Länder durch das Gesetz über den Neuaufbau des Reiches vom 30. Januar 1934 aufgehoben worden sind, ist die Verordnung gegenstandslos geworden.

Durch zwei weitere Verordnungen des Staatsministeriums sind die Verordnungen über die Prüfungen für das wissenschaftliche Lehramt und für das Lehramt im Zeichen- und Kunstunterricht an den höheren Schulen abgeändert worden. Die bisherige Bestimmung, wonach Voraussetzung für die Zulassung zu den Prüfungen u. a. die Teilnahme an staatlichen, wöchentlich zweitägigen Turnübungen während dreier Studienhalbjahre ist, wird dadurch gemildert, daß Bewerber, die mindestens zwei Studienhalbjahre hindurch SA- oder SS-Dienst geleistet haben, die Teilnahme an solchen Turnübungen nur während eines Studienhalbjahres nachzuweisen haben. Außerdem wird der Umfang der wissenschaftlichen Abhandlung die von den Prüflingen für das wissenschaftliche Lehramt zu verfassen ist, wesentlich eingeschränkt.

In Baden und Württemberg 22 000 Arbeitslose weniger

Der Bericht über Arbeit und Arbeitslosigkeit im Landesarbeitsamtsbezirk Südwestdeutschland im Monat Februar besagt, daß ein weiterer Rückgang um 21 941 Arbeitslose eintrat. Fast die Hälfte der Besserung kam den Bauarbeitern zugute, von denen rund 10 000 Facharbeiter und Hilfsarbeiter teils in den von der öffentlichen Hand geförderten Bauten, teils in der rege einsetzenden privaten Bauwirtschaft wieder Arbeit fanden. In den anderen Berufsgruppen ist die Abnahme der Arbeitslosen der metallverarbeitenden Berufe um 3600 Personen hervorzuheben. Die Gesamtzahl der Arbeitslosen, die am 28. Februar bei den württembergischen und badischen Arbeitsämtern vorgemerkt waren, betrug noch 188 250 Personen, 150 297 Männer und 37 953 Frauen. Auf Württemberg und Hohenzollern kamen 62 036 Arbeitslose (50 509 Männer und 11 527 Frauen), und auf Baden 126 214 (99 788 Männer und 26 426 Frauen). Der gegenwärtige Stand liegt in Württemberg um rund 70 000 und in Baden um rund 60 000 unter dem Stand von Ende Februar 1933. Die Zahl der anerkannten Wohlfahrtsberuflosen betrug nach dem vorläufigen Zahlenergebnis vom 28. Februar 1934 insgesamt 46 981 und zwar 12 135 in Württemberg und 34 846 in Baden.

Stuttgart, 12. März. (Nicht vorzeitig abgeprungen.) Am Samstag abend verlor eine 16 Jahre alte Schülerin aus Cannstatt im Hauptbahnhof hier einen Zug vorzeitig zu verlassen. Sie stürzte und kam unter die Räder, wobei ihr der rechte Unterschenkel abgefahren wurde. — Beim Aussteigen aus einem in Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen kam am Sonntag mittag eine 22 Jahre alte Hausdame Ede Kotebühl und Sesselfestträger zu Fall und zog sich eine Gehirnerkütterung zu.

Gautagung der Kindergärtnerinnen. Am Samstag und Sonntag fand im Kunstgebäude die 1. Gautagung der Kindergärtnerinnen, Hortnerinnen und Jugendleiterinnen im NS-Lehrerbund, Gau Württemberg-Hohenzollern statt, wozu vom Kultministerium Oberregierungsrat Dr. Drück erschienen war. Praktische Vorführungen, Vorträge und eine reichhaltige Ausstellung führten ein in die Welt des Kindergartens. Die Leitung der Tagung lag in den Händen von Frä. Graf, der Fachschaftsleiterin für freie Erzieher im NSLB.

Strümpfelbach, O. A. Waiblingen, 12. März. (Patenschaft des Reichskanzlers.) Beim 9. Kinde (dem 5. Knaben) des schwerkriegerbeschädigten Schreinermeisters Schönthaler übernahm Reichskanzler Adolf Hitler die Patenschaft und übermittelte dem Vater einen ansehnlichen Geldbetrag.

Göppingen, 12. März. (Todessturz.) In der Nacht zum Sonntag kam der 59 Jahre alte verheiratete Weber Wilhelm Geiger aus Birenbach auf tragische Weise ums Leben. In dem dunklen Gang des ersten Stockwerkes kam er anstehend der nach dem Freien führenden steilen Treppe zu nahe und stürzte diese hinab. Am Sonntag früh wurde er in seinem Blut liegend tot aufgefunden.

Böhmertisch, O. A. Geislingen, 12. März. (Bauernsiedlung.) Zwischen Bartholomä und Böhmertisch werden noch in diesem Jahre, wie schon gemeldet, 16 bis 17 neue Bauernsiedlungen entstehen, die jeweils gegen 30 Morgen Grund umfassen sollen. Da auf der dortigen Althochfläche kein Wasser ist, wird die Wasserleitung von Böhmertisch her weitergeführt. Der Arbeitsdienst, dem ein ausgebautes, in der Nähe stehendes Schafhaus zur Verfügung steht, wird für die nötigen Wege und Straßen sorgen. Die Siedlerstellen sollen so rasch gefördert werden, daß die Ernte des heurigen Jahres schon in den Scheuern geborgen werden kann.

Hagold, 12. März. (Abjchied.) Seit 1920, da sich Dr. med. Stähle hier niederließ, hat er in seiner ausgedehnten Praxis als Facharzt für innere und Nervenkrankheiten Unzähligen, die seine Kunst in Anspruch nahmen, geholfen und zu ihrer Gesundheit beigetragen. Am Samstag sah Dr. Stähle nicht nur seine Parteigenossen, sondern auch Na-

Schwarzes Brett der NSDAP.

Aufruf!

Die Ortsgruppenleitung der NSDAP, Ortsgruppe Wildbad hat die hiesigen Hotels, Gasthöfe und Pensionen gebeten, die Anzahl der in der kommenden Saison zur kostenlosen Unterbringung und Verpflegung gewünschten SA- und SS-Männer (als Hitlerpenden) zu melden. Die gleiche Bitte ergeht an die gesamte Bevölkerung Wildbads und werden Anmeldungen bis zum 15. März 1934 an die Geschäftsstelle der NSDAP, (Altes Schulhaus) erbeten.

goldes Bürgerrecht im Löwental bei seinem Abschiedsabend um sich versammelt. Ein volles Haus bekundete die Verbundenheit mit ihrem Ehrenbürger Dr. Stähle ist bekanntlich Ministerialrat im württ. Innenministerium, es untersteht ihm die Leitung des Gesundheitswesens.

Balingen, 12. März. (Einweihung.) Unter großer Anteilnahme der Bevölkerung wurde am Sonntag die Einweihung des Wilhelm-Murr-Hauses feierlich begangen. Dem Einweihungsausschuss, in dessen Mittelpunkt die Rede des Reichsstatthalters Murr stand, wohnten außer dem Reichsstatthalter Innenminister Dr. Schmid als Vertreter des Staatsministeriums, Brigadeführer Weig und Fürst von Hohenzollern-Sigmaringen, sowie Gaugeschäftsführer Hill bei. Die Feier, an der sich 15 000 Menschen beteiligten, nahm in allen Teilen einen würdigen, erhebenden Verlauf.

Winterlingen, O. A. Balingen, 12. März. (Kirchenbau.) Die hiesige Kirche ist schon seit längerem unzureichend und muß deshalb vergrößert werden. Dies soll erreicht werden durch einen Anbau nach Osten zu. Mit dieser Erweiterung wird die Kirche im Innern eine völlige Umgestaltung erfahren.

Vom bayerischen Allgäu, 12. März. (Fuhrwerk vom Zug überfahren.) Am dem Bahnübergang bei Hörnhausen wurde das Schlittenfuhrwerk des Landwirts Waldmann von Buttenried, das von dessen Sohn gelenkt wurde, vom Zug der Lokalbahn Kaufbeuren-Jüssen überfahren. Ein Pferd wurde sofort getötet, das zweite und ein auf dem Fuhrwerk befindlicher Eber mußten geschlachtet werden. Der Lenker des Fuhrwerks und zwei Knaben kamen mit dem Schrecken davon.

Ulm, 12. März. (Jubiläum.) Die Ulmer Brauereigesellschaft beging am Samstag das 50jährige Jubiläum. Am Abend war das Personal zu einer Feier eingeladen.

Bad Wimpfen, 12. März. (Zum Bürgermeister ernannt.) Von der hiesigen Staatsregierung wurde der bisherige kommissarische Bürgermeister Dr. Ernst Ludwig Mißler zum Berufsbürgermeister der Stadtgemeinde Bad Wimpfen auf 9 Jahre ernannt.

Ludwigsburg, 12. März. (Verkehrsunfall.) Der Kraftwagenführer eines Ludwigsburger Kraftwagenwerkmeters fuhr in schnellstem Tempo die Karlstraße auswärts zum Bahnhof und zwar auf der linken Fahrbahn. Dabei überfuhr er die vom Milchhofen kommende Frau Kallenberger. Die 69 Jahre alte Frau wurde von dem Autofahrer eine Strecke mitgerissen und dann gegen den Rinnstein geschleudert, wo sie mit schweren Knochenbrüchen und Kopfverletzungen liegen blieb. An ihrem Aufkommen wird gezweifelt.

Weilderstadt, O. A. Leonberg, 12. März. (Einer Freuliche Nacht.) Die Wollwadenfabrik AG, die erst vor kurzem den Betrieb wieder aufgenommen hat, beschäftigt jetzt schon 200 Arbeiter von hier und der Umgebung.

Urach, 12. März. (Todesfall.) Am Samstag mittag durchlebte die Trauerkonde uniere Stadt, daß Stadtpfleger Neff gestorben ist. Am 1. Oktober 1883 trat er in die Dienste der Stadt Urach. Bei seiner Zuruhefegung waren es 50 Jahre, daß er seine Tätigkeit hier begann. Mit seinem Amt als Stadtpfleger war eng verbunden die Durchführung des Uracher Nationalfestes, des „Schäferlaufes“. Er war langjähriger Vorstand des Erms-Neuffen-Turnganges, ferner Vorstandsmitglied des Redar-Neuffen-Gausängerbundes.

Keutlingen, 12. März. (Todessturz.) Am Samstag abend stürzte in der Kometenbächerstraße ein Motorradfahrer und wurde schwer verletzt ins Bezirkskrankenhaus übergeführt, wo er an den Folgen der Verletzungen starb.

Ulm, 12. März. (Todessturz.) Auf der Straße von Sölingen nach Ehrenstein ereignete sich ein tödlicher Motorradunfall. Der 45 Jahre alte Steinhauermeister Karl Braun aus Klingenstein fuhr in rascher Fahrt auf einen Randstein auf und wurde mit solcher Wucht gegen einen Baum geschleudert, daß der Tod nach kurzer Zeit eintrat.

Ulm, 12. März. (Todesfall.) Am Freitag verschied nach langer Krankheit Oberst a. D. Richard Huber. 1857 in Ehlingen geboren, trat er 1875 in das 7. Württ. Inf.-Regt. Nr. 125 ein. 1893 wurde er Hauptmann und Kompagniechef im Inf.-Regt. Kaiser Wilhelm Nr. 120 in Weingarten. 1904 wurde er zum Major befördert und wenige Jahre später zum Kommandeur des Landwehrbezirkles Horb und später Ehlingen. 1911 wurde er zum Oberstleutnant und im Krieg zum Oberst befördert.

Nördlingen, 12. März. (Eine Hundertjährige.) Am Dienstag feiert hier die Seilermeisterswitwe Rosine Rehlen geb. Thum bei einer erstaunlichen geistigen und körperlichen Frische im Kreise ihrer 4 Kinder, 9 Enkel und 6 Urenkel den 100. Geburtstag. Der Name Rehlen reprä-

sentiert eine der ältesten Geschlechterfolgen der ehemals freien Reichsstadt Nördlingen.

Jungingen i. Hoh., 12. März. (Bei einer Beerdigung vom Tode ereilt.) Am Sonntag nachmittag war auf dem hiesigen Friedhof eine Beerdigung der alten Frau Hirschwirt Speidel. Der Pfarrer hatte eben seine Gebete beendet, als der 41jährige Paul Müller, der seiner Tante die letzte Ehre erwies, umfiel. Ein Gehirnschlag hatte ihn getroffen. Dem Tode nahe wurde Müller heimgebracht, wo er nach kurzer Zeit starb.

Aus dem Gerichtssaal

Sittliche Verfehlungen

Ravensburg, 12. März. Die Strafkammer Ravensburg hatte sich in den letzten drei Tagen mit mehreren Fällen von sittlichen Verfehlungen zu beschäftigen. So wurde der Bahnwärter Arndt aus Wangen zu zwei Jahren und seine Stieftochter zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Aus Waldsee und Umgegend hatten sich mehrere männliche Personen im Alter von 17 bis 65 Jahren zu verantworten, fünf davon befanden sich seit vier Monaten bereits in Untersuchungshaft. In die Affäre waren auf der anderen Seite sechs Schulmädchen verwickelt. Es wurde auf Gefängnisstrafen bis zu einem Jahr erkannt, den jugendlichen Angeklagten wurde Bewährungsfrist gewährt.

Vatermörderprozeß — Auf Lebensdauer ins Zuchthaus

Ulm, 11. März. Die Verhandlung begann am Samstag mit der Rede des Oberstaatsanwalts Ernst, der nochmals in großen Umrissen ein Bild von der grauenhaften Tat gab, die zu den schwersten jähle, die jemals in diesem Saal und seit seiner langen Amtstätigkeit verhandelt wurden. Nach mehr als anderthalbtägigem Vortrag stellte er an das Gericht den Antrag, auf Mord zu erkennen und die Todesstrafe auszusprechen. Ebenso sei auf Abkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebensdauer zu erkennen. Der Staatsverteidiger, Rechtsanwalt Bedt, trat für eine Verurteilung im Sinne der Körperverletzung mit Todesfolge oder höchstens eines Totschlags ein. Der Vorsitzende verurteilte folgendes Urteil: Der Angeklagte wird wegen eines Verbrechens des Totschlags im Sinne der Paragraphen 212 und 215 zu lebenslänglichem Zuchthaus und zur Abkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebensdauer verurteilt.

Fahrlässige Tötung — Fünf Tote

Heiligenbrunn O. A. Oberndorf, 11. März. Vor der Großen Strafkammer in Rottweil kam das große Autounfall, das dem mit Blinden besetzten Lastwagen des Klosters im Juni vorigen Jahres bei Loßburg O. A. Heubstadt zustieß und bei dem fünf Blinde den Tod fanden und sechs mehr oder weniger schwer verletzt wurden, zur Verhandlung. Angeklagt waren der Kraftwagenführer Holz und Superior Göler wegen fahrlässiger Tötung. Superior Göler wollte zur Zeit des Unfalls im Urlaub. Festgestellt wurde, daß der benützte Kraftwagen ziemlich veraltet und mit einer schlechten Beleuchtung ausgestattet, aber bei der Wiederzulassung des Wagens von dem untersuchenden Beamten nicht beanstandet worden war. Der Kraftwagenführer war von einem entgegenkommenden Motorradfahrer, der mit abgeblendetem Licht fuhr, infolge des nassen Asphalt gebremst worden, so daß er aus der Fahrbahn kam und die Böschung hinabfuhr. Der Chauffeur Holz wurde anstelle einer zweimonatigen Haft zu 300 RM. Geldstrafe verurteilt.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Sturmflüher schwer verunglückt. Der Betriebsleiter der Deutschen Arbeitsfront Stettin, Sturmflüher Erich Heyden und Gruppenführer Pontius, sind am Sonntag in der Nähe von Glatow im Kreise Greifswald mit dem Auto schwer verunglückt. Der Wagen geriet in einer Kurve gegen einen Baum und wurde vollständig zerstört.

Bislanzler von Papen dankt. Im Befinden des Bislanzlers von Papen, der sich eine Art Bluterkrankung am rechten Fuß zugezogen hatte, ist eine wesentliche Besserung eingetreten. Da es ihm nicht möglich ist, auf alle guten Wünsche für seine Genesung persönlich zu antworten, bittet er, auf diesem Wege seinen Dank sagen zu dürfen.

Zita in Paris. Erzherzogin Zita ist schon vor einiger Zeit in Paris eingetroffen und hat in einem kleinen Hotel des Boulevard Raspail Wohnung genommen. Erzherzog Otto, der sie begleitet hatte, ist vor vier Tagen wieder nach Brüssel zurückgekehrt. Die Kaiserin empfieng zahlreiche Besuche.

Kunstflieger abgestürzt. Bei einer Segelflugzeugtaufe in Lüben ereignete sich ein tödlicher Unglücksfall. Der Rechtsanwält und Notar Förster-Goldberg, der zu einem Kunstflug gestartet war, stürzte plötzlich aus 80 Meter Höhe ab und war sofort tot. Der Absturz ereignete sich vor den Augen des der Taufe beiwohnenden Oberpräsidenten und Gauleiters Helmuth Brüdnier.

Hitze und Buschbrände in Südastralien. Durch ausgedehnte Buschbrände wurden am Samstag unweit von Adelaide (Australien) drei Häuser zerstört. In anderen Teilen Südastralien wüten ebenfalls Brände, durch die viel Viehwerk und Weideland vernichtet wird. Seit acht Tagen leidet das Land unter einer Hitzewelle; in Adelaide wurde eine Temperatur von 38 Grad Celsius verzeichnet.

Große Goldfunde in Südafrika. Die „Times“ meldet aus Bloemfontain: Goldfunde, die in der letzten Zeit gemacht worden sind, haben zu der Vermutung Anlaß gegeben, daß sich in Transvaal und im Orange-Freistaat eine Goldader befindet, die sich über einen Kreis von annähernd 50 Kilometer Durchmesser und 160 Kilometer Umfang erstreckt. Mittelpunkt des Kreises ist die Stadt Bargo. Proben von Gold, die an 30 verschiedenen Stellen gefunden wurden, ergaben durchschnittlich 7 Penny-Gewicht je Tonne.

Verantwortl. und Verlag: Buchverleger und Zeitungsverlag Wildbader Tagblatt, Wildbader Wadblatt, Wildbad i. Schwarzwald (Zsh. 25. 604) 24. 2. 34. 706.

Stadt Wildbad.

Steinsprengungen.

Bei der Bormahme von Wegbauarbeiten von der Kernerstraße bis zum Ziegelsteigle werden durch den Unternehmer Wilhelm Maier in der Zeit vom 14. März/14 April ds. Js., täglich mittags 12 Uhr und nachm. 5 Uhr Steinsprengungen vorgenommen.

Bürgermeisteramt.

Stadt Wildbad.

Am Dienstag, 13. 3. 1934, abends
Sitzung der Ortsfürsorgebehörde: Beginn 7 1/2 Uhr.
Sitzung des Gemeinderats: Anschließend ab 9 Uhr.
1) Wohnungs- und Pachtfragen.
2) Heim der HS.
3) Verschiedenes.

NS-Volkswohlfahrt (NSV) Wildbad.

Am 18. März, Sonntag, findet abends um 8 Uhr im

Wildbader Hof-Saal ein öffentlicher

Aufklärungs- u. Werbevortrag

über die NS-Volkswohlfahrt und über das

Hilfswerk „Mutter und Kind“

statt. Redner: Organisationswaller der NSV Ortsgruppe

Wildbad Dr. Weidner. Eintritt frei. Jedermann willkommen.

Sämtliche Geschäfts-

u. Familien-Drucksachen

liefert schnell und preiswert

die Druckerei des Wildbader Tagblatt.

Die beste

Winterhilfe

für Ihr Geschäft
ist eine Anzeige
im
Wildbader
Tagblatt

Der neue Katalog

für das Jahr 1934

für Grabdenkmäler

von der einfachsten bis zur

feinsten Ausführung ist einge-

troffen; ebenfalls die neuesten

Muster in

Band- und Bodenplatten

für Badzimmer, Hauseingänge

usw. Ich bitte bei Bedarf

sich an mich wenden zu wollen.

Gustav Schmid

Maurer und Steinhauer

Platten- und Terrazzogeschäft.

